

Vorlesungsverzeichnis – Sommersemester 2012
Master-Studiengang Performance Studies
STAND: 14.03.2012

Modul 1: Kultur- und sozialwissenschaftliche Grundlagen des Performativen

LV.-Nr: 52-041

Seminar: Imagismus und Gebärdensprache am Beispiel von Haiku

2st., Mo, 14 – 16 Uhr

Weißer Saal

Tomas Vollhaber

PS Modul 1 B, 2A

Haiku, das ist jene besondere japanische Gedichtform – bestehend aus zwei fünf-silbigen und einem sieben-silbigem Vers –, der es weltweit und in vielen Sprachen zu großer Beliebtheit gebracht hat – auch in der Gebärdensprache. Dass sich Haiku sehr gut für gebärdensprachliche Übersetzungen eignen, wurde schon in dem frühen Standardwerk der linguistischen Gebärdensprachforschung *The Signs of Language* von Edward Klima und Ursula Bellugi Ende der 70er Jahre beschrieben: „The particular compression and rich imagery of haiku seem especially suited to sign language“. Die Autoren nutzten diese kleine lyrische Form dazu, Überschreitungen bestimmter Regeln alltagsprachlichen Gebärdens zu beschreiben, die sie bei den Präsentatoren eines gebärdeten Haiku beobachteten. Richtete sich das Interesse von Klima/Bellugi auf linguistische Beschreibungen, wendet sich die Kultur- und Literaturwissenschaft ihr Interesse darauf, diese Sprache als eine zu begreifen, die zum gemeinsamen kulturellen Erbe gehört – also dem kulturellen Erbe Gehörloser und Hörender gleichermaßen. Die Frage nach dem gemeinsamen Erbe der Gebärdensprache befindet sich in einer erkenntnistheoretischen Tradition, die zuvor, ohne das Sprachsystem der Gehörlosen im Blick gehabt zu haben, die Sprache des Körpers, seiner Gesten und Gebärden zu fassen versuchte und dabei sein Wissen aus vielerlei Quellen speist, seien es Untersuchungen zur Logik der Gesten oder zu Gebets- und Geschlechtsgebärden oder zur Gebärdensprache der Märchenerzähler oder zu Problemen volkskundlicher Gebärdenforschung und viele mehr.

Die Frage nach dem gemeinsamen Erbe der Gebärdensprache betrifft aber auch eine sprachliche Besonderheit, die uns in der gebärdens-, laut- und schriftsprachlichen Praxis – besonders ausgeprägt in poetischen Formen – begegnet: Ihrer Bildhaftigkeit. Die Beschäftigung mit Haiku ist in diesem Zusammenhang besonders ertragreich, da es sich beim Haiku um eine besonders einprägsame Form der bildhaften poetischen Sprache handelt. Das war der Grund, weshalb sich in der ersten Hälfte des 20. Jh.s Dichter wie Ezra Pound, Hilda Doolittle, D.H. Lawrence, W.C. Williams oder T.S. Elliott intensiv mit Haiku beschäftigten und eine Poetik des Imagismus (von engl. „image“) ausriefen, die aber auch eine Poetik wie die von Rainer Maria Rilke nachhaltig beeinflusste. Das Neue dieser Poetik bestand darin, Bildhaftigkeit nicht länger als Ausschmückung und Beiwerk zu begreifen, sondern das Bildhafte als die Sprache selbst zu erkennen.

Im Seminar werden wir uns mit der poetischen Form des Haiku sowie dem Imagismus, den es inspiriert hat, beschäftigen. Grundlage unserer Arbeit sind neben theoretischen Texten schrift- und gebärdensprachliche Artefakte sowie die im Blockseminar zusammen mit Peter Schick erarbeiteten gebärdensprachlichen Übersetzungen japanischer Haiku.

LV.-Nr: 47-804

Seminar: Choreographische Forschung

2st., Mo 16 – 18 Uhr, Fel 01

Heike Lüken

Künstlerische Forschung, auch als praxisbasierte oder –orientierte Forschung bezeichnet, beschreibt eine künstlerische Praxis, bei der im kreativen Prozess unter anderem auf Forschungsmethoden verschiedener Wissenschaftsdisziplinen zurückgegriffen und die Ergebnisse als künstlerisches Produkt präsentiert werden. Die Nähe von Forschung, Dokumentation und Präsentation machte das Konzept der künstlerischen Forschung in den vergangenen Jahren zunehmend für Bildungsinstitutionen interessant und eröffnete eine Diskussion, in der Künstlerische Forschung entweder als neues Phänomen (u.a. Caduff, Siegenthaler, Wölchli 2009), in Abgrenzung zur wissenschaftlichen Wissensproduktion oder als genuin forschende Praxis (Maharaj 2004; Malterud 2010) etabliert wurde.

Das Seminar will in die Debatte um künstlerischer Forschung anhand ausgewählter Beiträge einführen. Den thematischen Schwerpunkt des Seminars bildet die künstlerische Stadtforschung, die Stadt und Stadtwahrnehmung mit Hilfe verschiedener, oftmals performativer Methoden untersucht und so die vielfältigen physischen, materiellen und psychischen Interaktionen zwischen Stadt und Bewohnern zu beschreiben sucht.

Im Seminar sollen ausgewählte choreografisch-performative Methoden der Stadtforschung vorgestellt und ihr Erkenntnisgewinn auch im Hinblick auf Konzepte transdisziplinärer Wissensproduktion sowie der sozialen Konstruktion wissenschaftlichen Wissens diskutiert werden. In einem praktischen Teil sollen im Seminar eigene Forschungsprojekte umgesetzt, präsentiert und reflektiert werden.

Modul 2: Geschichte, Theorie und Ästhetik der Szenischen Künste

LV.-Nr: 52-247

Seminar: ‚Performing Poetry‘ – Inszenierung und Mediatisierung zeitgenössischer Lyrik

2st., Di 14 – 16 Uhr, Phil 1203

Claudia Benthien

PS-Modul 2 B,C

Im Seminar befassen wir uns unter aufführungs- und medientheoretischer sowie medienanthropologischer Perspektive mit zeitgenössischer Lyrik. Behandelt werden unterschiedliche Formen der Inszenierung und Mediatisierung poetischer Texte, wobei ein Schwerpunkt auf mündlich vorgetragener Literatur und ‚SpokenWord‘-Poetry in Live-Formaten und digitalen Medien liegt.

Die Medialität von Lyrik ist als semi-oral – zwischen Mündlichkeit und Schriftlichkeit, Gesang und Text – zu charakterisieren. Bis ins Mittelalter bedeutete Literaturrezeption zumeist Kommunikation unter körperlich Anwesenden; seit der Frühen Neuzeit liegt Lyrik demgegenüber wesentlich in gedruckter Form vor. Diese über Jahrhunderte dominante Medialität erfährt in der Moderne durch neue akustische Aufzeichnungsmedien (Grammophon, Audiokassetten etc.) eine Veränderung; der gesprochenen Sprache kommt wieder stärkere Relevanz zu. Im Internetzeitalter schließlich werden Gedichttexte wie auch Soundfiles online bereit gestellt (z. B. auf lyrikline.org), wodurch Lyrik, ähnlich wie in der Vormoderne audiovisuell wird, indem (visueller) Schrifttext und (auditiver) Sprechtext simultan rezipiert werden. Der Dichterstimme und der individuellen ‚Performance‘ des Vortrags kommen wichtige Funktionen zu, die mit Stichworten wie Authentifizierung, Auratisierung und Verkörperung zu umschreiben ist.

Die die Aufführungssituationen bedingenden medialen und perzeptiven Rahmungen, bringen das poetische Werk als ästhetisches ‚Ereignis‘ erst hervor. Als solche Rahmungen sind einerseits Paratexte zu verstehen, die ein Gedicht kontextualisieren und kommentieren, indem sie es in einen Zyklus, ein Œuvre, eine Anthologie oder einen singulären ‚Event‘ einordnen (nicht nur in Büchern, sondern ebenso in digitalen Medien). Andererseits stellt auch das theatrale Setting – Anmoderation, Applaus, Musik– eine spezifische Rahmung dar. Insbesondere Poetry Slams als „Literatur in der Eventkultur“ (Porombka) gelten dabei als ein höchst aufschlussreiches Phänomen für die kulturelle Aneignung ‚alter‘ Medien.

Im Seminar werden einerseits Live-Darbietungen lyrischer Texte wie Dichter-Lesungen, Rezitationen durch Schauspieler und Poetry Slams untersucht. Dafür sind auch 2-3 Abendtermine vorgesehen, an denen die Teilnehmer/innen entsprechende Veranstaltungen besuchen. Andererseits werden Verfahren der Mediatisierung und Remediation in Speichermedien und im Internet in den Blick genommen: digitale Sound- und Textfiles von Gedichten (Hörbücher, Soundfiles), Video-Aufzeichnungen von Poetry Slams und von Lesungen (z.B. auf Youtube) sowie eigens inszenierte audiovisuelle ‚Poetry Clips‘. Zu den im Seminar behandelten Dichter/innen und Slam-Poet/innen gehören Bas Böttcher, Tanja Dücker, Nora Gomringer, Franziska Holzheimer, Svetlana Jovanovic, Thomas Kling, Albert Ostermaier und Lara Stoll.

Erwartet werden die Bereitschaft, ein Theorie- oder Interpretationsreferat zu übernehmen sowie die gründliche Vorbereitung auf die Seminarsitzungen. Zu den Studienleistungen gehört ferner die Anfertigung einer schriftlichen Seminararbeit. Das Seminar beginnt in der zweiten Vorlesungswoche (am 10.4.2012).

Literaturhinweise: P. Zumthor: Einführung in die mündliche Dichtung (1990); R. Helmstetter: „Lyrische Verfahren. Lyrik, Gedicht und poetische Sprache“, in: Einführung in die Literaturwissenschaft (1995); J. D. Bolter u. R. Grusin: Remediation. Understanding New Media (1999); D. Mersch: Ereignis und Aura. Untersuchungen zu einer performativen Ästhetik (2002); E. Fischer-Lichte: Ästhetik des Performativen (2004); D. Kolesch u. S. Krämer (Hg.): Stimme. Annäherung an ein Phänomen (2006); P. Anders: „Mediale Wanderungen. Einen Text in verschiedenen Inszenierungsformen analysieren“, in: Praxis Deutsch 208 (2008).

LV.-Nr.: 56-603

Seminar: Neoconcretismo: Kunst der 50er und 60er Jahre in Brasilien

2st. Di 10 – 14 Uhr (3. April bis 08. Mai 2012), ESA W, Rm 120

Julia Gelshorn

PS-Modul 2A, 3A,B

Dep 2 SWS

LV.-Nr.: 52-259

Seminar: Interkulturelle Familienkonstellationen im Film und auf dem Theater

2st. Mi 16 – 18 Uhr Med.Zentr. Seminarraum

Ortrud Gutjahr

PS-Modul 2B,C

Dep 2 SWS

Interkulturelle Familienkonstellationen sind im zeitgenössischen Film und auf dem Theater allgegenwärtig. Um gesellschaftliche Veränderungsprozesse im Zuge von Migration und Globalisierung zu verdeutlichen, wird Familie nicht selten unter generationsspezifischen Vorgaben und vermittelt durch konfliktreicher Beziehungsdynamiken als Ort der Aushandlung kulturdifferenter Wertorientierungen in Szene gesetzt. Werden im Theater derzeit sowohl in fest zum Repertoire gehörenden Stücken wie etwa Euripides' "Medea", Goethes "Iphigenie auf Tauris" oder Kleists "Penthesilea" die interkulturellen Problematiken dramaturgisch besonders herauspräpariert und wird Lessings "Nathan der Weise" als paradigmatisches Familiendrama für interkulturelle Verständigung gefeiert, so sind auch zahlreiche neuere Theaterprojekte entstanden und Stücke geschrieben worden, die sich mit den globalen Implikationen dieser Interkulturalität auseinandersetzen. Dass es dabei nicht so sehr um die Familie als interkulturellem Mikrokosmos geht, sondern gerade um 'familiäre Entortungen', die mithilfe moderner Medien und verstärkter Reisetätigkeit kompensiert werden, verdeutlichen viele Filme der jüngsten Zeit. So werden beispielsweise in Akins Film "Auf der anderen Seite" die Abhängigkeit familiärer Verständigung von globalen Systemen und technischen Medien thematisiert oder in Samderelis "Almanya" transgenerationale Verständigung über den Prozess des Unterwegsseins in Szene gesetzt. Vor diesem Hintergrund werden wir uns mit der 2011 erschienen soziologischen Studie "Fernliebe:

Lebensformen im globalen Zeitalter" von Ulrich Beck und Elisabeth Beck-Gernsheim auseinandersetzen, in der die Autoren darlegen, inwiefern viele Menschen mittlerweile in "Weltfamilien" zusammenleben, die durch visuelle Computerkommunikation miteinander verbunden sind. Insbesondere aber wird es uns um die Analyse der Inszenierungsformen gehen, mit denen im Film und auf dem Theater familiäre Konflikte und Verständigungsversuche gestaltet werden. Zu fragen ist dabei, wie soziale und politische Gegensätze als auch unterschiedliche historische Entwicklungen und Lebensgeschichten über das Spiel von Figuren so Gestalt gewinnen können, dass sie zur empathischen Auseinandersetzung herausfordern. Der zweite Teil des Seminars wird in Kooperation mit dem Thalia Theater durchgeführt. Die Chefdisponentin Sabina Dhein und zukünftige Leiterin der Theaterakademie in Hamburg wird zunächst neuere Stücke und Theaterinszenierungen unter dem Aspekt der interkulturellen Familienkonstellationen vorstellen. Daran anschließend wird die Germanistin und Organisatorin des "Projektes Thalia Migration" Agnieszka Harmanci über die 'interkulturelle Öffnung des Theaters' sprechen und mit den Seminarteilnehmer/innen im Thalia Theater in einem kleinen Workshop ein 'Konzept für eine neue Willkommenskultur am Theater' erarbeiten.

Voraussetzung für das Seminar ist aktive Mitarbeit. Ein detaillierter Seminarplan wird in der ersten Sitzung vergeben.

Zur Vorbereitung auf das Seminar empfehle ich die Lektüre von: Ulrich Beck / Elisabeth Beck-Gernsheim: Fernliebe: Lebensformen im globalen Zeitalter, Frankfurt a. M. 2011.

LV.-Nr: 64-704

Seminar: Das Reale und Soziale in Theater und Performance

2st., Di. 16:15 – 17:45 Uhr

Studiobühne

Wolfgang Sting

PS-Modul 2B,C, 6 A, 7B,C

Nicht erst seit dem ‚Performative Turn‘ in den szenischen Künsten und Kulturwissenschaften in den 1990er Jahren spielen das Reale und Soziale im Theater eine Rolle. Schon die Theateravantgarde der 20er Jahre (Brecht, Artaud) und der 60/70er Jahre (Schechner, Grotowski, Barba, Living Theatre) haben sich explizit damit beschäftigt, wie Lebensrealität und soziale Fragen theatral bearbeitet werden können und entsprechende Theaterformen und Programmatiken entwickelt. Heutzutage findet sich eine Vielfalt von Theatermachern, die sich thematisch und ästhetisch mit Alltagsrealität oder sozialen Fragen experimentell auseinandersetzen. Mit der Einbindung von sog. Alltagsexperten und der spezifischen Inszenierung ihrer Situationen, Orte und Erzählweisen hat die Gruppe Rimini Protokoll das dokumentarische Theater neu formiert. Christoph Schlingensiefel hat auf aktuelle politische Herausforderungen mit performativen Aktionen wie „Bitte liebt Österreich!“ – ein Projekt zur Asylpolitik reagiert. Oder Volker Lösch versucht soziale Ungerechtigkeit insbesondere über die Arbeit mit nicht-professionellen Spielern und Chören zu thematisieren. Oder Tim Etchells von Forced Entertainment zeigt in dem Projekt „That night follows day“ dem erwachsenen Publikum die eigene Perspektive von Kindern durch Kinder auf.

Das Seminar untersucht an diesen und anderen Inszenierungsbeispielen und unter Einbeziehung von theaterprogrammatischen Texten, welche Realitätskonstruktionen, Recherchearbeiten und Inszenierungsformen die einzelnen Ansätze auszeichnen.

Literatur wird zum Semesterbeginn bekannt gegeben.

Anforderungen: regelmäßige Teilnahme, Präsentation oder Hausarbeit

1. Sitzung am 10.04.2012

LV.-Nr: 47-804

Seminar: Choreographische Forschung

2st., Mo 16 – 18 Uhr, Fel 001

Heike Lüken
PS Modul 1 A,C, 2B

Modul 3: Dramaturgie, Medien und Szene

LV.-Nr: 47-813

Seminar: Arbeitsweisen: Formen, Formate und Strategien von Zusammenarbeit

2st., Di 14:15 – 15:45 Uhr, Studiobühne

Bojana Kunst

PS-Modul 3 A, C

Dep 2 SWS

LV.-Nr: 56-603

Seminar: Neoconcretismo: Kunst der 50er und 60er Jahre in Brasilien

2st. Di 11 – 14 Uhr (3. April bis 22. Mai 2012), ESA W, Rm 120

Julia Gelshorn

PS-Modul 2A, 3A,B

Dep 2 SWS

Modul 4: Körper, Bewegung und Szene

LV.-Nr: 47.812

Seminar: „Seki Methode“

3st., Blockveranstaltung, 06.07. – 08.07. + 13.07. – 15.07., je 10:00 – 17:00 Uhr, Kampnagel 6c

Minako Seki

PS Modul 4 A

Die Seki Methode arbeitet mit dem TanDen, Energie-Zentrum des Körpers und Ursprung oder Bewegung. Sie beruht auf der Beobachtung essenzieller physikalischer Naturprinzipien und deren Transformation in den tanzenden Körper. Wahrnehmung und Imagination spielen hierbei eine wichtige Rolle. Wir improvisieren in Einzel-, Partner- und Gruppenübungen um ein Bewusstsein für Konstellationen und Kompositionen im Raum zu entwickeln, um die Eigen- und Außenwahrnehmung zu stärken und um die Präsenz des Körpers im Raum zu vergrößern. Der Kurs ist sowohl für Einsteiger, als auch für Fortgeschrittene geeignet, die ihre Technik vertiefen möchten.

„Ich möchte dem Kursbesucher erfahrbar machen, dass Wirklichkeit nicht nur Gegenständlichkeit, und dass Tanz mehr als die Bewegung des Körpers ist.“

Minako Seki

LV.-Nr: 47.805

Seminar: Vom Körper zum Bewegen zum Gestalten

3st., Blockveranstaltung, 27.04. – 29.04. + 04.05. – 06.05., je 10 – 17 Uhr, Studiobühne

Regina Baumgart

PS-Modul 4 A, B

Wie können wir Bewegungsmaterial generieren und formen, um zum Beispiel eine eigene Tanzsprache zu schaffen, um Übungen für ein Tanztraining zu entwickeln oder um Bewegungsabläufe für Improvisationen, Choreografie und Performance zu gestalten?

Wir werden dieser Frage nachgehen und Möglichkeiten kennenlernen, wie wir in Bewegung finden können, ausgehend von der Wahrnehmung, dem Erleben und Erfahren des Körpers, seiner Funktionsweisen und Ausdrucksmöglichkeiten; wir werden unser Bewegungsverständnis und Sachverhalte zur Bewegung anhand der Labanschen Bewegungsanalyse klären und auf dieser Basis

mithilfe verschiedener Improvisationsverfahren und choreografischer Methoden daran arbeiten, tänzerische Bewegungsabläufe zu gestalten, ohne auf vorgegebene Tanztechniken- und Stile zurückgreifen zu müssen. Dabei werden wir auch die Aspekte Präsenz und Ausdruck berücksichtigen.

Modul 5: Verfahren tänzerischer Komposition

LV.-Nr: 47.800

Seminar: Tiertänze

3 st., Blockveranstaltung, 13.04, 14.04, 20.04., 21.04., je 10 – 17 Uhr und 15.04 + 22.04., je 10 – 15 Uhr
Studiobühne

Martin Nachbar

PS Modul 5 A, B

Choreographieren verschränkt Wahrnehmung, Denken und Bewegung bzw. Aktion und stellt eine gleichzeitig kreative und kompositorische Handlung dar. Durch sie werden Themen mit den ihr eigenen Mitteln recherchiert, bearbeitet und zu einem Ablauf gefügt. Auch wenn auf bekannte Mittel zurückgegriffen werden kann, muss das Was und Wie von Choreographie mit jedem kreativen Prozess neu erfunden werden - ein ernsthaftes Spielen mit dem, was der Choreographie als jeweils zugehörig erkannt wird.

In dieser Veranstaltung geht es darum, individuelle Herangehensweisen an einen solchen kreativen Prozess zu entwickeln und im gegenseitigen Austausch besser zu verstehen. Ausgangspunkt und Reibungsfläche sind Martin Nachbars Recherchen zum Thema Tiertänze, mit denen er Anfang April beginnen wird. Auf Basis von Tierfilmen und der gemeinsamer Lektüre relevanter Literatur zum Thema werden wir Bewegungsmaterial generieren, komponieren und kontextualisieren. In einem Prozess beständigen Generierens, Betrachtens, Beschreibens, Befragens und Bearbeitens werden wir kurze Tänze und Performances entwickeln, die sich mit der Frage des Tierhaften im Menschen bzw. des Menschenhaften im Tier beschäftigen, und die erforschen, inwieweit Tanz und Choreographie adäquate Mittel sind, um diese Untersuchung zu unternehmen.

Literatur wird zeitnah bekannt gegeben

Modul 6: Konzepte und Modelle der Theater-, Tanz- und Bewegungspädagogik

LV.-Nr: 64-704

Seminar: Einbruch des Realen - Realitätskonstruktionen in Theater und Performance

2st., Di. 16:15 – 17:45 Uhr

Studiobühne

Wolfgang Sting

PS-Modul 2B,C, 6 A, 7B,C

LV.-Nr: 64.703

Seminar: TheaterSprachCamp

2st. Blockveranstaltung,

Vorbereitungsseminar: 3., 10., 17. April jeweils 8 - 10 Uhr,

Teamfindungsseminar: 20.4. 18:00 – 21:00 Uhr, 21. und 22. April je 10:00 – 18:00 Uhr,

Pfingstseminar: 29., 30., 31., 1.6 je 09:00 – 16:00 Uhr,

Seminar Konzeptentwicklung: 15.-17.6. (mit Übernachtung in Lauenburg)

Pooltreffen im JEW: 6.6. oder 11.6. 17:00 – 20:00 Uhr,

Konzeptvorstellung: 27.6. 13:00 – 17:00 Uhr,

TSC: 16./17. Juli bis 3./4. August

Abschlussveranstaltung: 5.8.

Irinell Ruf

PS Modul 6A, 7B

Modul 7: Didaktik der szenischen Künste

LV.-Nr: 64.703

Seminar: TheaterSprachCamp

2st. Blockveranstaltung, Termine siehe Modul 6

Irinell Ruf

PS Modul 6A, 7B

LV.-Nr: 64-704

Seminar: Einbruch des Realen - Realitätskonstruktionen in Theater und Performance

2st., Di. 16:15 – 17:45 Uhr

Studiobühne

Wolfgang Sting

PS-Modul 2B,C, 6 A, 7B,C

Modul 8: Kulturmanagement

Das Seminar Kulturmanagement wird wieder im Wintersemester 2012/13 angeboten.

Modul 9: Szenisches Projekt

LV.-Nr: 47-814

Seminar: Mentoring (2nd year Performance Studies)

3st., Mi 13:30 – 15:45 Uhr

Studiobühne

Bojana Kunst

PS-Modul 9 B

LV.-Nr: 47-815

Seminar: Opening Workshop Final Productions (2nd year Performance Studies)

3st., Blockseminar, 09.04. – 12.04., je 10 – 18 Uhr

Kampnagel/K3, K33

Bojana Kunst

PS-Modul 9 B

LV.-Nr: 47.803

Seminar: Intensive Mentorship – Final Productions (2nd year Performance Studies)

2st., Blockveranstaltung, 12.06. – 15.06.2012, N.N.

Kampnagel 6c

Jonathan Burrows

PS Modul 9 B

Wahlbereich

LV-Nr.: 64.705

Freies szenisches Arbeiten

3st. Blockveranstaltung
Studiobühne
Wolfgang Sting
PS Wahlbereich

LV.-Nr.: 47.802
Kolloquium Performance Studies
2st., Di 19:30 – 21:00 Uhr
Studiobühne,
Bojana Kunst
PS Wahlbereich